

SÖSTRA
Institut für
Sozialökonomische
Strukturanalysen

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit



IAB-Betriebspanel 2010

Länderbericht Sachsen

Berlin 2011

Inhaltsverzeichnis		Seite			Seite
1.	Vorbemerkungen und Datenbasis	3	6.	Ausbildung	17
2.	Wirtschafts- und Finanzkrise		7.	Weiterbildung	18
2.1	Krisenbetroffenheit sächsischer Betriebe	4	8.	Lohn	
2.2	Personalpolitische Maßnahmen während der Krise	5	8.1	Lohnangleichung	19
2.3	Wirtschaftliche Auswirkungen der Krise im verarbeitenden Gewerbe	6	8.2	Streuung des Durchschnittslohns	20
3.	Betriebs- und Beschäftigungsentwicklung		9.	Tarifentwicklung	21
3.1	Betriebsentwicklung	7	10.	Produktivitätslücke	22
3.2	Beschäftigungsentwicklung	8	11.	Innovationen	23
3.3	Beschäftigungspotenzial der Frauen	9	12.	Export/Auslandsengagement der Betriebe	24
4.	Erwerbsformen		13.	Stärken und Schwächen der sächsischen Wirtschaft	25
4.1	Niveau atypischer Beschäftigungsverhältnisse	10			
4.2	Entwicklung atypischer Beschäftigungsverhältnisse	11			
5.	Fachkräftebedarf				
5.1	Entwicklung der Qualifikationsstruktur	12			
5.2	Suche nach Fachkräften	13			
5.3	Neueinstellungen von Fachkräften	14			
5.4	Nicht besetzte Fachkräftestellen	15			
5.5	Nichtbesetzungsquote	16			

Im Jahr 2010 wurde das IAB-Betriebspanel in Sachsen zum fünfzehnten Mal durchgeführt. Die Auswertung der vorhandenen Datenbasis erfolgte im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr.

- Im aktuellen IAB-Panel liegen von 1.126 Betrieben in Sachsen verwertbare Interviews vor. Diese Betriebe repräsentieren die Grundgesamtheit von 114.668 Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen. Mit der Stichprobe wurden 1,0 Prozent der genannten Betriebe erfasst. Der Erfassungsgrad bezogen auf die Beschäftigtenzahl liegt mit 6,7 Prozent deutlich höher als in Bezug auf die Zahl der Betriebe.
- Alle ostdeutschen Gesamtdaten schließen das Gebiet von Berlin mit ein.
- Die Befragung fand in den Monaten Juli bis Oktober 2010 statt.
- Die Hochrechnung der Befragungsergebnisse auf die Grundgesamtheit aller Betriebe in Sachsen erfolgte auf der Grundlage von Daten der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit vom 30. Juni 2009, die in nebenstehender Tabelle enthalten sind.
- Die inhaltliche Auswertung und Interpretation der Ergebnisse erfolgten durch IAB Nürnberg/SÖSTRA GmbH Berlin, die Datenerhebung und -verarbeitung durch TNS Infratest Sozialforschung München.

Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen nach Branchen und Betriebsgrößenklassen (Stand 30. Juni 2009)

Branche (nach WZ 2008)	Betriebsgrößenklassen				Gesamt
	1 - 4	5 - 19	20 - 99	ab 100	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1.659	576	302	14	2.551
Bergbau, Energie, Wasser, Abfall	422	376	232	52	1.082
Verarbeitendes Gewerbe	5.095	3.915	2.041	593	11.644
Baugewerbe	9.213	4.175	891	86	14.365
Handel und Reparatur	14.237	6.497	1.472	203	22.409
Verkehr, Information, Kommunikation	3.976	2.214	804	147	7.141
Finanz- u. Versich.dienstleistungen	2.626	432	151	56	3.265
Dienstleistungen	32.234	11.067	3.634	713	47.648
Unternehmensn. Dienstleistungen	12.832	4.442	1.280	260	18.814
Erziehung und Unterricht	1.025	1.219	737	123	3.104
Gesundheits- und Sozialwesen	8.548	2.766	996	257	12.567
Übrige Dienstleistungen	9.829	2.640	621	73	13.163
Organisationen ohne Erwerbszweck	1.791	615	168	42	2.616
Öffentliche Verwaltung	292	486	565	158	1.501
Nicht zuordenbar	440	6	0	0	446
Insgesamt	71.985	30.359	10.260	2.064	114.668

Quelle Grundgesamtheit: Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit
Anmerkung: Bei Vergleichen dieser Strukturangaben mit denen der Vorjahre ist zu beachten, dass in der WZ 2008 gegenüber der WZ 2003 Veränderungen in der Zuordnung von Betrieben zu den Branchen erfolgt sind.

Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Betriebe

Betriebe insgesamt 100 %		
Krisenbetriebe Mitte 2008 – Mitte 2010 37 %	Nicht-Krisenbetriebe Mitte 2008 – Mitte 2010 53 %	
Auswirkungen der Krise		
Negativ 32 %	Positiv 1 %	Beides 4 %
Situation der Betriebe Mitte 2010		
Weiterhin Krisen- betrieb 11 %	Es geht aufwärts 18 %	Krise über- wunden 3 %

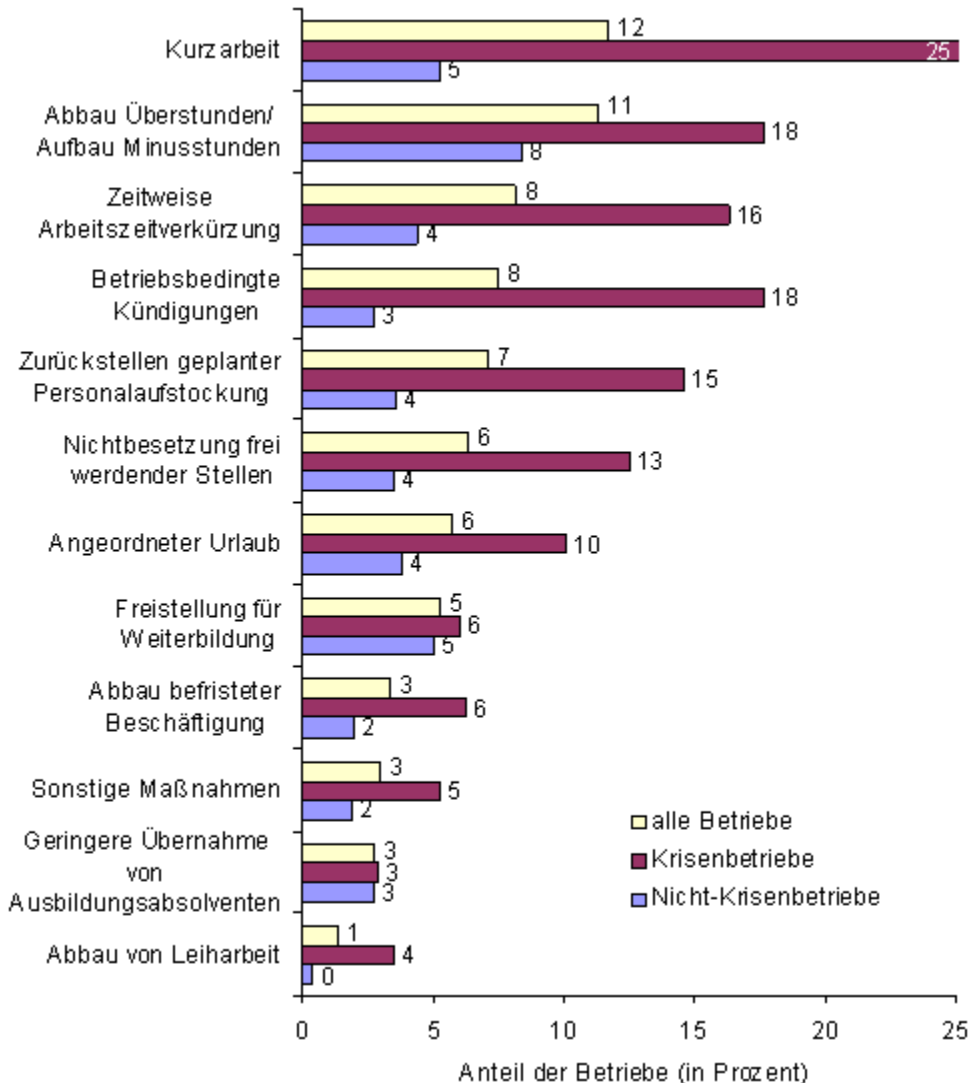
Gesplittete Krisenwirkungen

Jeder dritte Betrieb mit 37 Prozent aller Beschäftigten war Mitte 2008 bis Mitte 2010 von der Wirtschaftskrise negativ betroffen. Dies betraf vor allem Betriebe des verarbeitenden Gewerbes. Jeder zweite Betrieb dieses Wirtschaftszweiges konstatierte negative Krisenauswirkungen, besonders die Betriebe der exportintensiven Branchen (65 Prozent).

Wirtschaftskrise heute

Auch Mitte 2010 sind die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise für die Betriebe noch nicht vorüber. Immerhin gaben 11 Prozent aller sächsischen Betriebe in der Panelbefragung an, dass sie noch immer in der Krise stecken. Für 18 Prozent der Betriebe war die Krise noch spürbar; aber es ging aufwärts. In 3 Prozent der Betriebe war die Krise Mitte 2010 überwunden.

Personalpolitische Maßnahmen in sächsischen Krisen- und Nicht-Krisenbetrieben Mitte 2008 bis Mitte 2010



Kurzarbeit und Überstundenabbau - wichtigste Maßnahmen gegen die Krise

Die Betriebe reagierten auf die Wirtschaftskrise mit einer breiten Palette an personalpolitischen Maßnahmen. Die wichtigsten waren der Einsatz von Kurzarbeit (12 Prozent), der Abbau von Überstunden (11 Prozent), verkürzte Arbeitszeiten und betriebsbedingte Kündigungen (jeweils 8 Prozent).

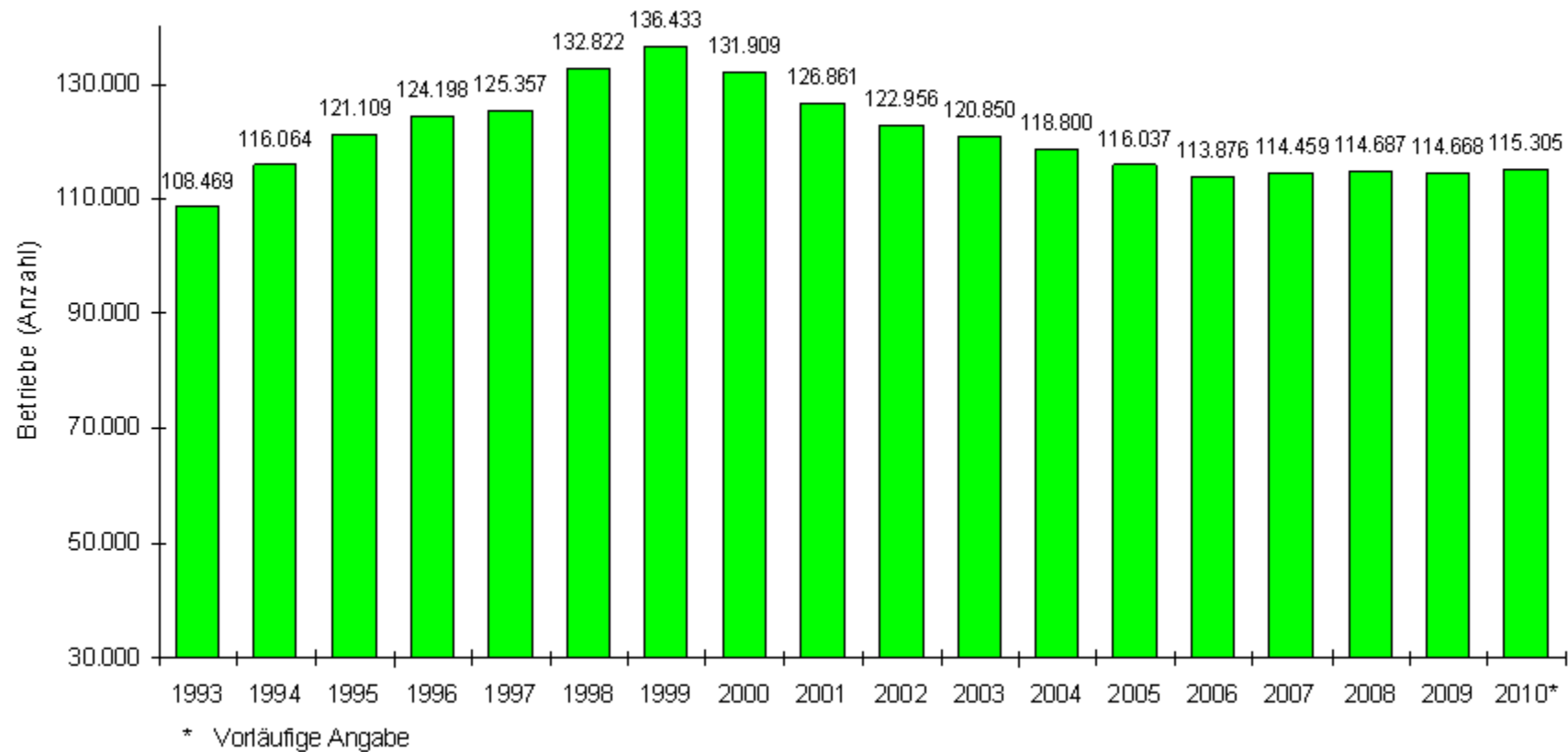
Dabei präferierten die Krisenbetriebe eine völlig andere Wertigkeit bei den einzelnen personalpolitischen Maßnahmen als die Nicht-Krisenbetriebe. Die Krisenbetriebe haben mit 62 Prozent mehr als doppelt so häufig personalpolitische Maßnahmen angewandt. Besonders groß sind die Unterschiede beim Einsatz von Kurzarbeit und betriebsbedingten Kündigungen.

Gegenwärtige Situation der Krisenbetriebe nach ausgewählten Kennziffern im verarbeitenden Gewerbe in Sachsen

Gegenwärtige Situation der Krisenbetriebe	Konkurrenz- und Wettbewerbsdruck					Ertragslage	Anteil der Betriebe mit Gewinn		
	keiner	gering	mittel	hoch					
								davon: Fortbestand des Betriebes gefährdet	
	Prozent							Note	Prozent
Krisenbetriebe	1	7	37	55	42	3,5	43		
Betrieb steckt noch in der Krise	0	7	29	64	65	3,9	42		
Krise ist noch spürbar, es geht aber wieder aufwärts	2	8	39	51	31	3,3	43		
Krise ist überwunden	1	1	48	50	11	3,2	51		
Nicht-Krisenbetriebe	9	20	46	24	34	2,6	77		
Insgesamt	7	16	43	34	38	2,9	66		

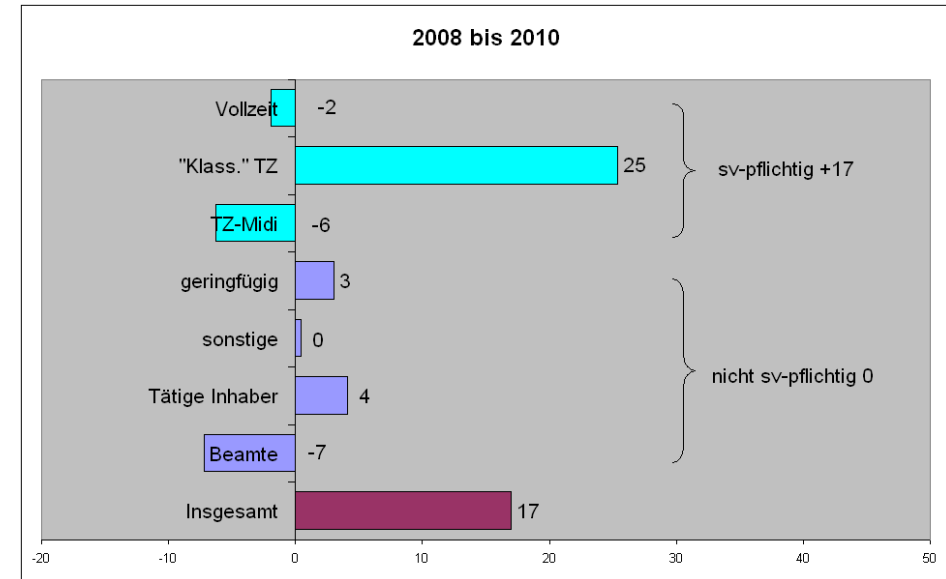
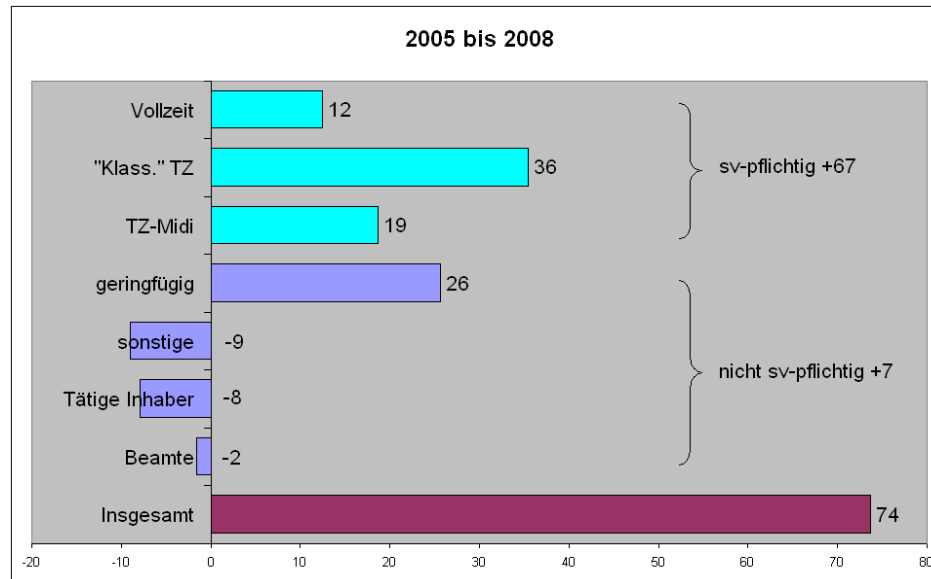
Insbesondere im verarbeitenden Gewerbe stehen Krisenbetriebe unter einem hohen Wettbewerbsdruck, der häufig sogar den Fortbestand des Betriebes gefährdet. Die Differenzen zwischen den aktuellen Krisenbetrieben und den Betrieben, die nicht von der Krise betroffen waren, sind beim hohen Wettbewerbsdruck (64 zu 24 Prozent), bei der Gefährdung des Fortbestandes des Betriebes (65 zu 34 Prozent) sowie der Ertragslage (Note 3,9 zu 2,6) und den Anteilen der Betriebe mit Gewinn (42 zu 77 Prozent) besonders deutlich ausgeprägt.

Entwicklung der Anzahl der Betriebe in Sachsen 1993-2010
(Stand 30. Juni)



Die Anzahl der bestehenden Betriebe (mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) lag 2010 in Sachsen bei über 115 Tsd. Betrieben. Nachdem 1999 mit über 136 Tsd. ein Höhepunkt erreicht war, ist die Zahl der Betriebe 2006 auf einen Tiefpunkt gesunken. Danach ist die Zahl der Betriebe in Sachsen etwa konstant geblieben, auch in den Jahren der Finanz- und Wirtschaftskrise.

Strukturelle Veränderung der Zahl der Beschäftigten zwischen Mitte 2005 und Mitte 2008 sowie in den Krisenjahren zwischen Mitte 2008 und Mitte 2010 in Sachsen



Der Tiefpunkt bei der Beschäftigtenzahl wurde in Sachsen Mitte 2005 erreicht. Danach ergab sich bis Mitte 2010 ein Zuwachs um ca. 90 Tsd. Beschäftigte. Im genannten Zeitraum verlief die Beschäftigungsentwicklung folgendermaßen:

Mitte 2005 – Mitte 2008

Beschäftigungszuwachs ca. 74 Tsd., basierend fast ausschließlich auf der Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, und hierbei vor allem durch die verschiedenen Formen der Teilzeitbeschäftigung.

Krisenjahre Mitte 2008 – Mitte 2010

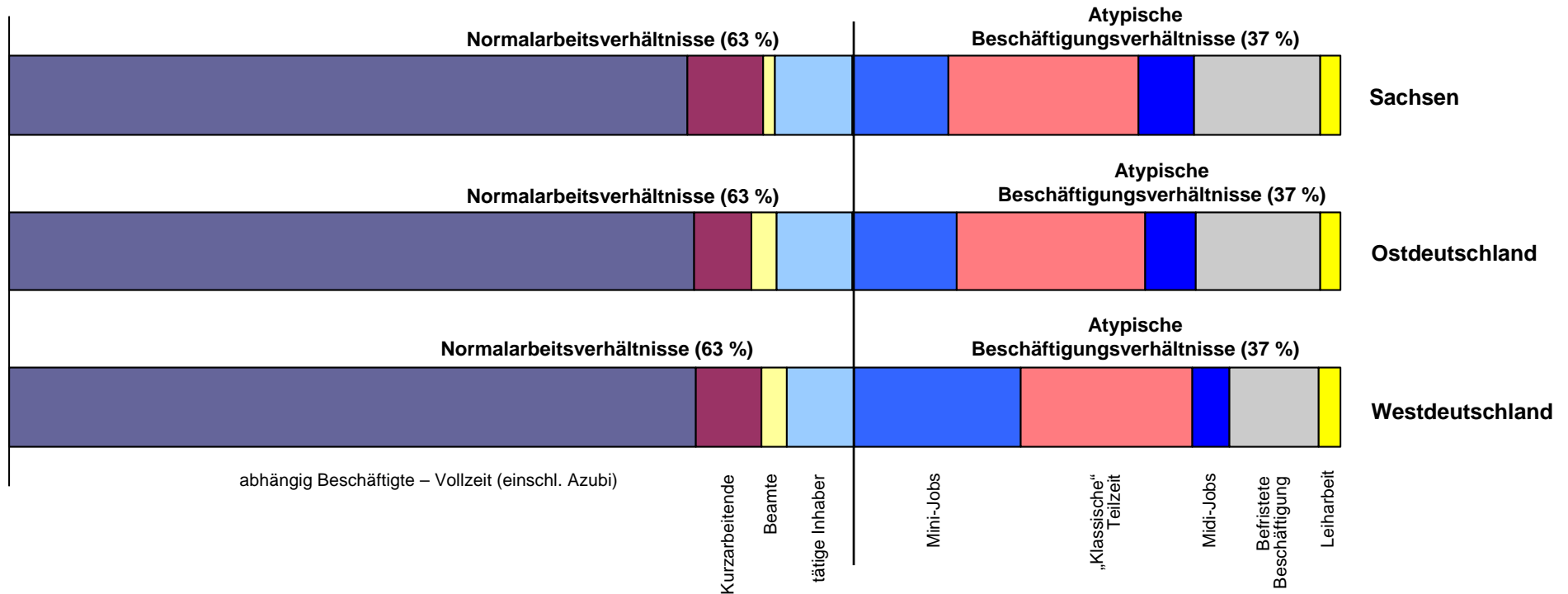
Beschäftigungszuwachs ca. 17 Tsd., (2008-2009: -17 Tsd., 2009-2010: +34 Tsd.) basierend ausschließlich auf der Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, wobei der Zuwachs der „klassischen“ Teilzeitbeschäftigung geschuldet war.

Leistungspotenziale von Frauen in den Betrieben Sachsens 2010

Kennziffern	Alle Betriebe		Betriebe in privatem Eigentum		Betriebe in öffentlichem Eigentum	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
	Prozent		Prozent		Prozent	
Anteil an allen Beschäftigten (30.06.2010)	48	52	44	56	60	40
- für einfache Tätigkeiten	58	42	56	44	53	47
- mit Berufsausbildung	48	52	44	56	62	38
- mit Hochschul-/Fachhochschulabschl.	52	48	47	53	60	40
- Tätige Inhaber/Geschäftsführer	30	70	30	70	22	78
Anteil an den Arbeitsplätzen	100	100	100	100	100	100
- mit einfachen Tätigkeiten	13	9	14	9	5	7
- mit Berufsausbildung	65	66	68	69	55	51
- mit Hochschul-/Fachhochschulabschl.	18	15	12	11	40	41
- Tätige Inhaber/Geschäftsführer	4	10	6	11	0	1
Weiterbildungsquote (1. Hj. 2010)	36	28	37	30	32	24
Anteil an Weiterbildenden (1. Hj. 2010)	54	46	50	50	67	33
Anteil an Auszubildenden 2010	43	57	40	60	61	39
Übernahmequote 2010	51	66	47	68	77	79
Flexibilisierungsgrad	53	17	50	14	56	37
- Anteil an Teilzeitbeschäftigten	80	20	80	20	79	21
- Teilzeitquote	42	10	42	8	39	16
- Anteil an befristet Beschäftigten	57	43	55	45	56	44
- Befristungsquote	11	8	8	5	17	21

- Der Frauenanteil an den Beschäftigten liegt in den Betrieben Sachsens mit steigender Tendenz bei 48 Prozent. Hinsichtlich der Qualifikationsanforderungen bei den ausgeübten Tätigkeiten ist die Situation der Frauen mit der der Männer vergleichbar.
- Frauen partizipieren in Sachsen stärker als Männer an betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen.
- Der Flexibilisierungsgrad ist ein Maßstab in bezug auf den Umfang der Teilzeit und befristeten Beschäftigung. Er lag bei den Frauen in Sachsen bei 53 Prozent, bei den Männer mit 17 Prozent deutlich darunter.
- In nahezu allen genannten Potenzialkennziffern schneiden Betriebe in öffentlichem Eigentum günstiger ab als Betriebe in Privateigentum. Dies dürfte sich im Wesentlichen aus den politischen Vorgaben zur Gleichstellung erklären, denen der öffentliche Bereich unterliegt.

Atypische Beschäftigungsverhältnisse und Normalarbeitsverhältnisse in Sachsen, Ost- und Westdeutschland
(Stand 30. Juni 2010, in Prozent)



Deutliche Steigerung des Flexibilisierungsgrades

Mitte 2010 hat sich der Flexibilisierungsgrad in Sachsen gegenüber dem Vorjahr um 4 Prozentpunkte erhöht. Er beläuft sich nunmehr auf 37 Prozent. Damit wird das höchste Niveau des Flexibilisierungsgrades in Sachsen erreicht.

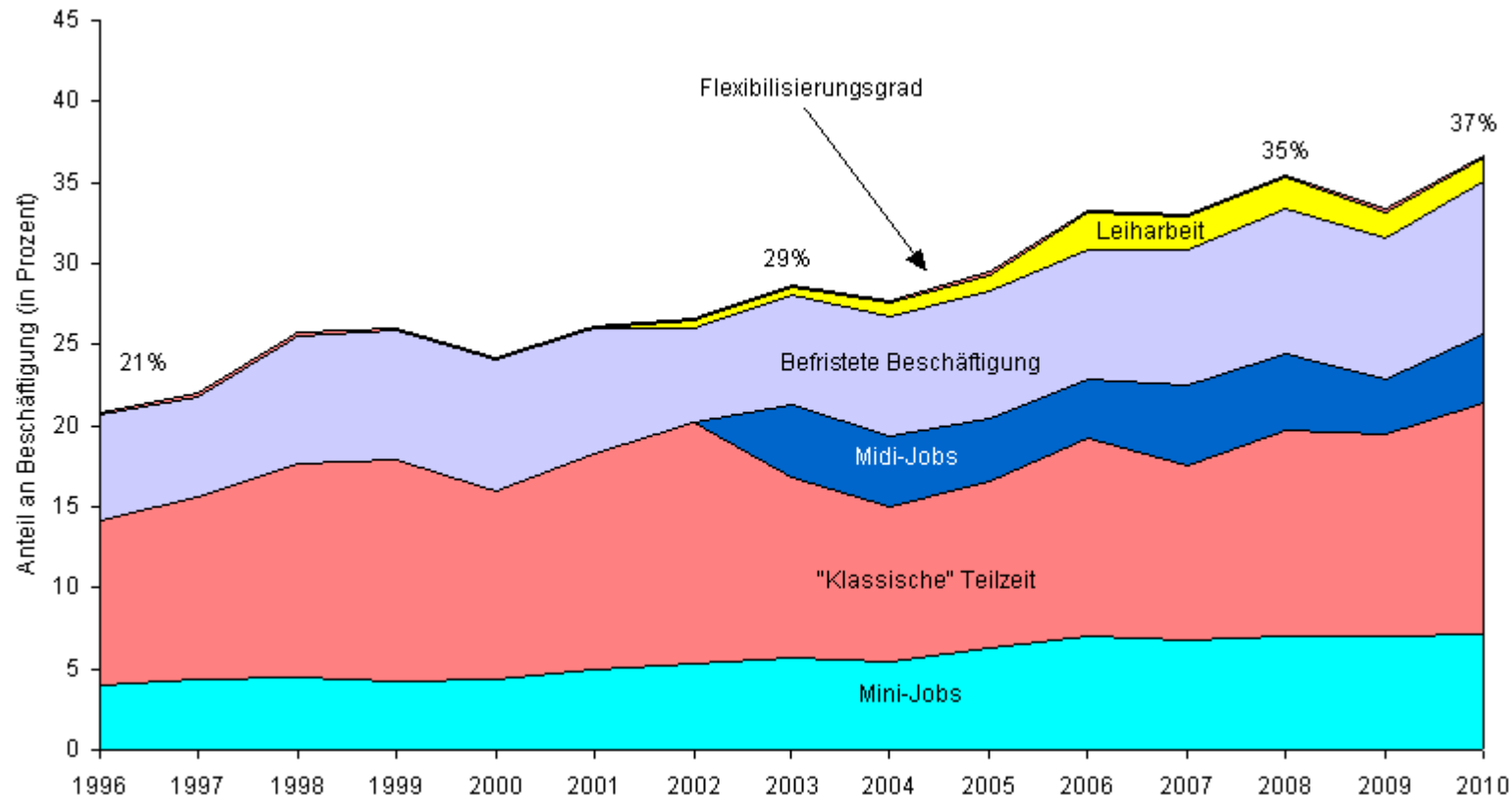
In den aktuellen Krisenbetrieben erreicht der Flexibilisierungsgrad deutlich höhere Werte im Vergleich zu den Betrieben, die die Krise überwunden haben.

Formen atypischer Beschäftigungsverhältnisse

Im Unterschied zum Vorjahr war Mitte 2010 mit Ausnahme der Leiharbeit für alle atypischen Beschäftigungsformen eine Zunahme zu verzeichnen:

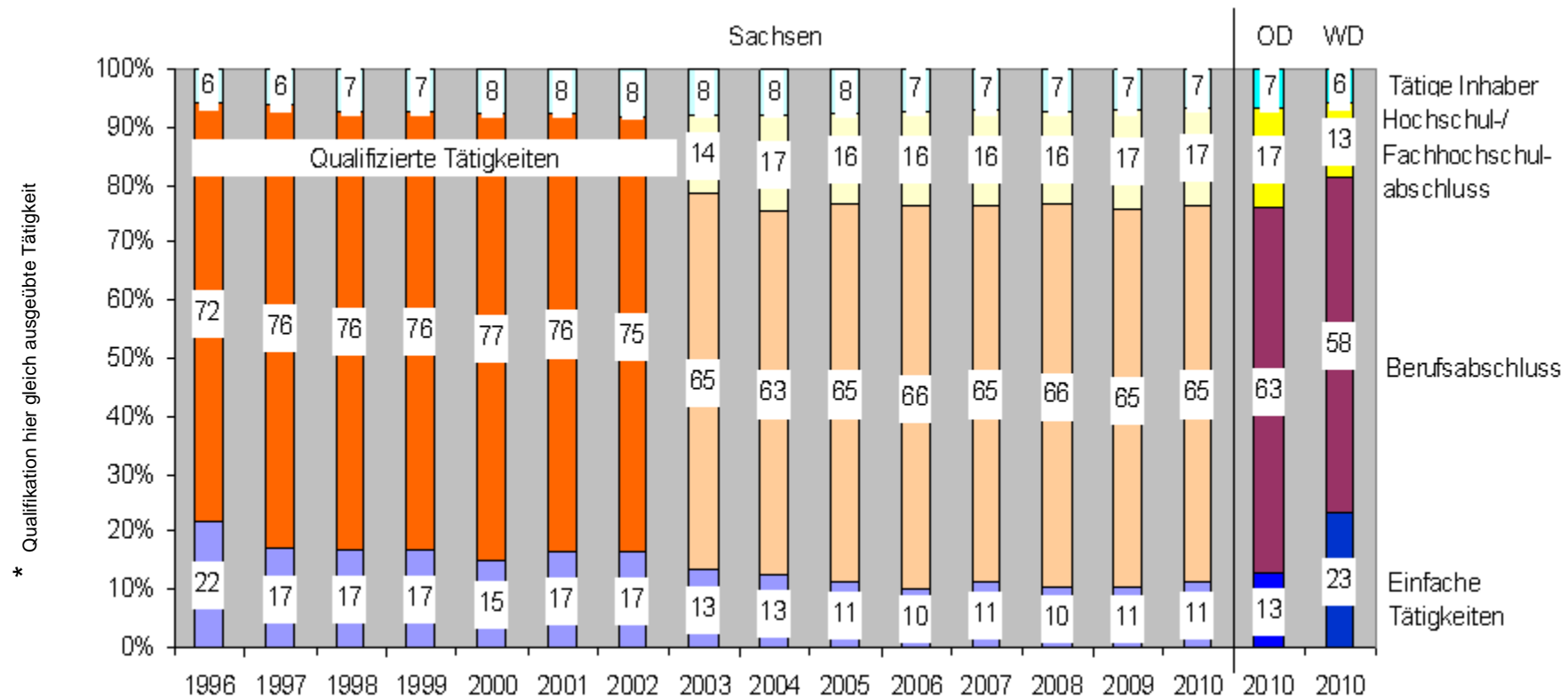
- Deutliche Zuwächse hat es bei der „klassischen“ Teilzeit, aber auch bei den Midi-Jobs und der befristeten Beschäftigung gegeben.
- Eher leichte Zuwächse gegenüber dem Vorjahr gab es bei den Mini-Jobs.
- Leichte Rückgänge gab es bei der Leiharbeit.

Entwicklung atypischer Beschäftigungsverhältnisse in Sachsen 1996-2010
(Stand jeweils 30. Juni)



Der Flexibilisierungsgrad der Beschäftigungsverhältnisse hat sich in den vergangenen 15 Jahren fast verdoppelt. Zählte 1996 noch etwa jedes fünfte Beschäftigungsverhältnis zu den atypischen (21 Prozent), war es 2010 bereits mehr als jedes dritte (37 Prozent). Darüber hinaus hat die Vielfalt atypischer Beschäftigungsformen zugenommen.

Beschäftigte nach Qualifikation* 1996 bis 2010 in Sachsen

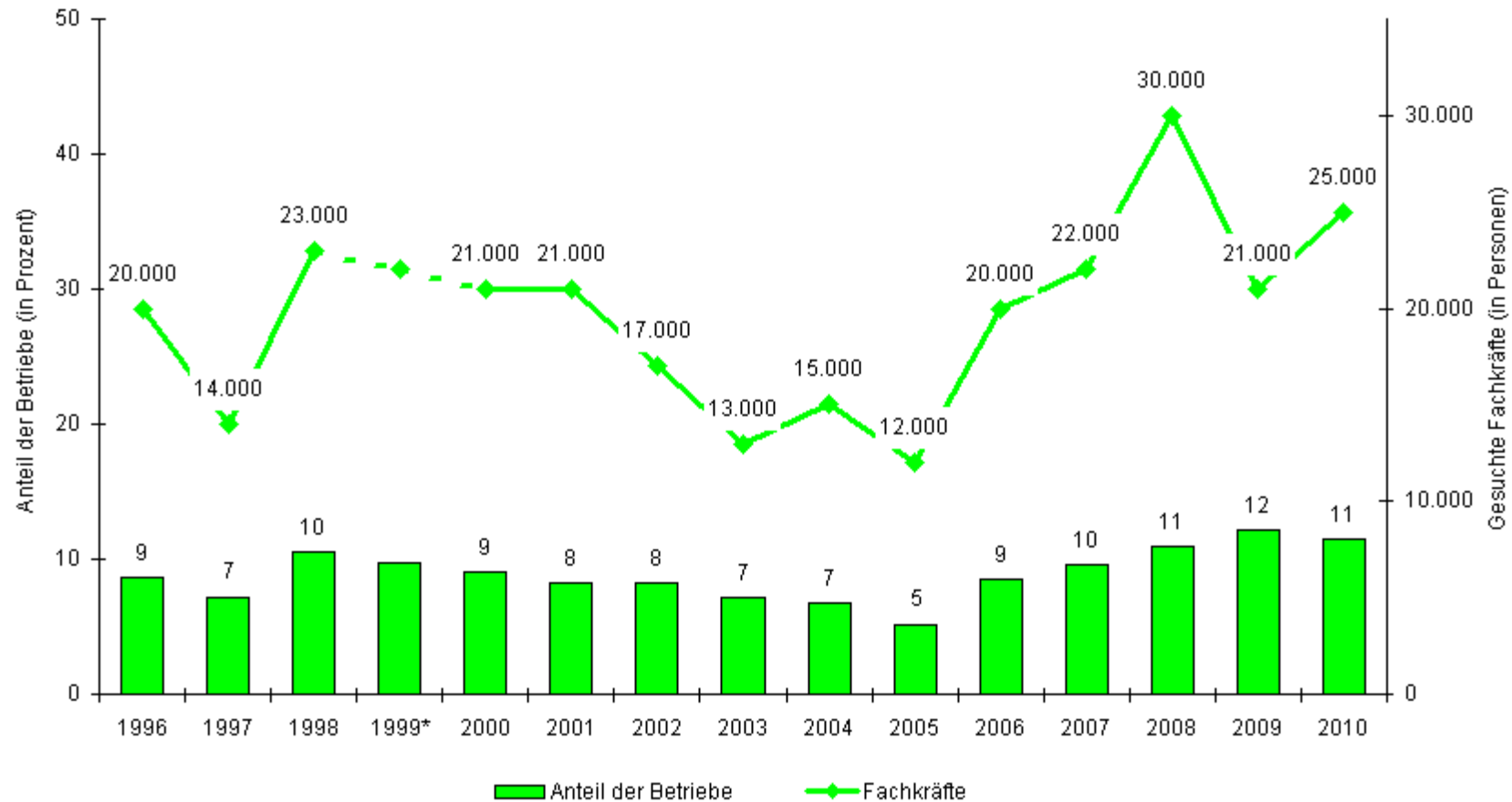


Hohes Qualifikationsniveau in Sachsen

Zusammenfassend zeigt ein Niveauvergleich mit Westdeutschland:

- Der Anteil der Beschäftigten für Tätigkeiten, die eine Berufsausbildung erfordern, ist in Sachsen um 7 Prozentpunkte höher als in Westdeutschland. Aber auch der Anteil von Tätigkeiten für Hochqualifizierte ist in Sachsen um 4 Prozentpunkte höher.
- Umgekehrt ist es bei Beschäftigten, deren Tätigkeit keine berufliche Ausbildung voraussetzt. Ihr Anteil liegt um 12 Prozentpunkte niedriger als in Westdeutschland.

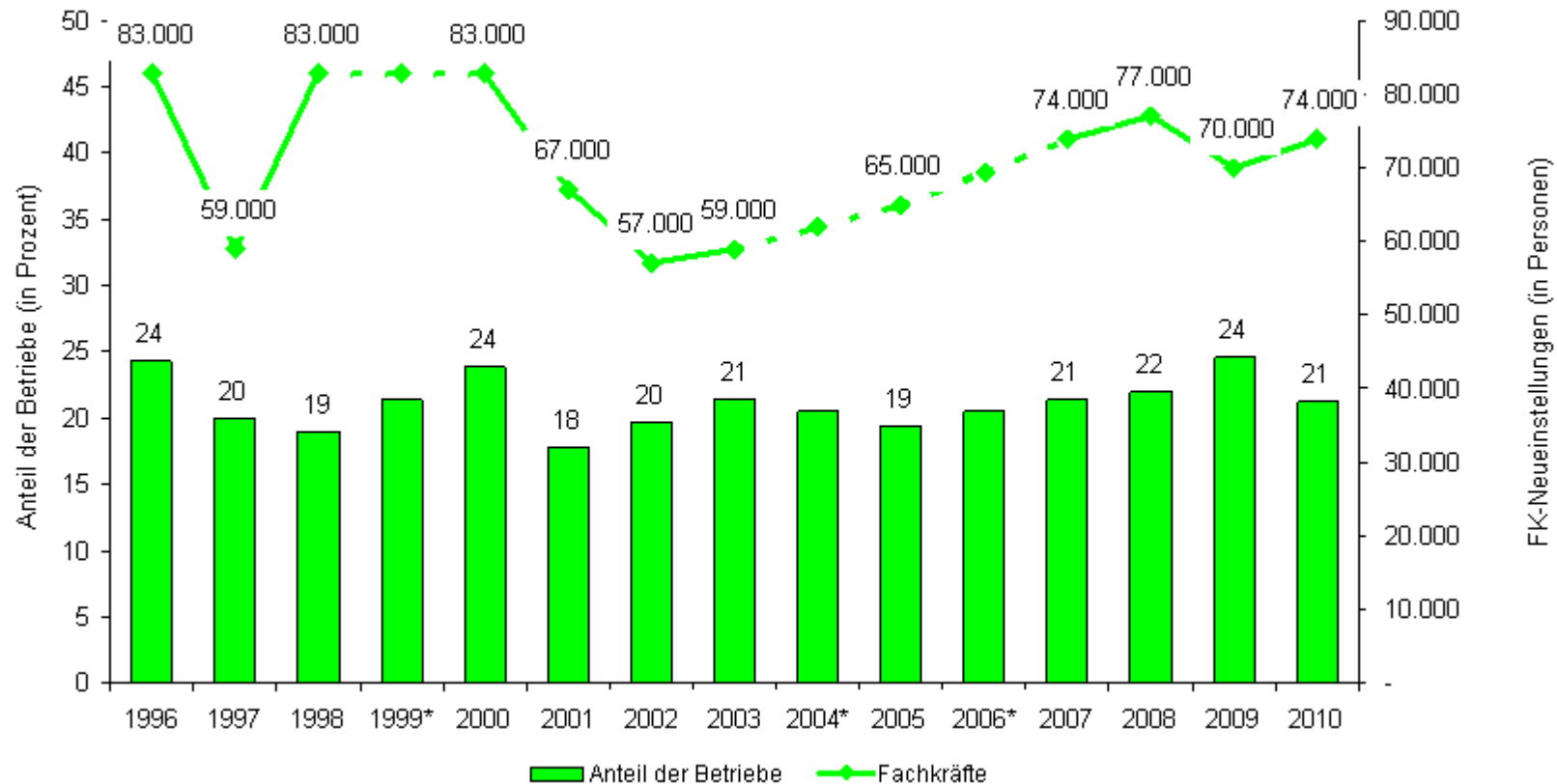
Suche nach Fachkräften 1996 bis 2010 in Sachsen (jeweils 30.06.)



* Errechneter Wert, da für 1999 die Daten nicht erfragt wurden.

Von 11 Prozent aller sächsischen Betriebe wurden Mitte 2010 insgesamt 25 Tsd. Fachkräfte zum nächstmöglichen Einstellungstermin gesucht, das sind 20 Prozent mehr als 2009 und der zweithöchste Werte seit Mitte der 1990er Jahre. Von den 25 Tsd. gesuchten Fachkräften entfielen gut drei Viertel auf Beschäftigte mit abgeschlossener Lehre und knapp ein Viertel auf Hochschulabsolventen.

Einstellungen von Fachkräften 1996 bis 2010 (jeweils 1. Halbjahr) in Sachsen

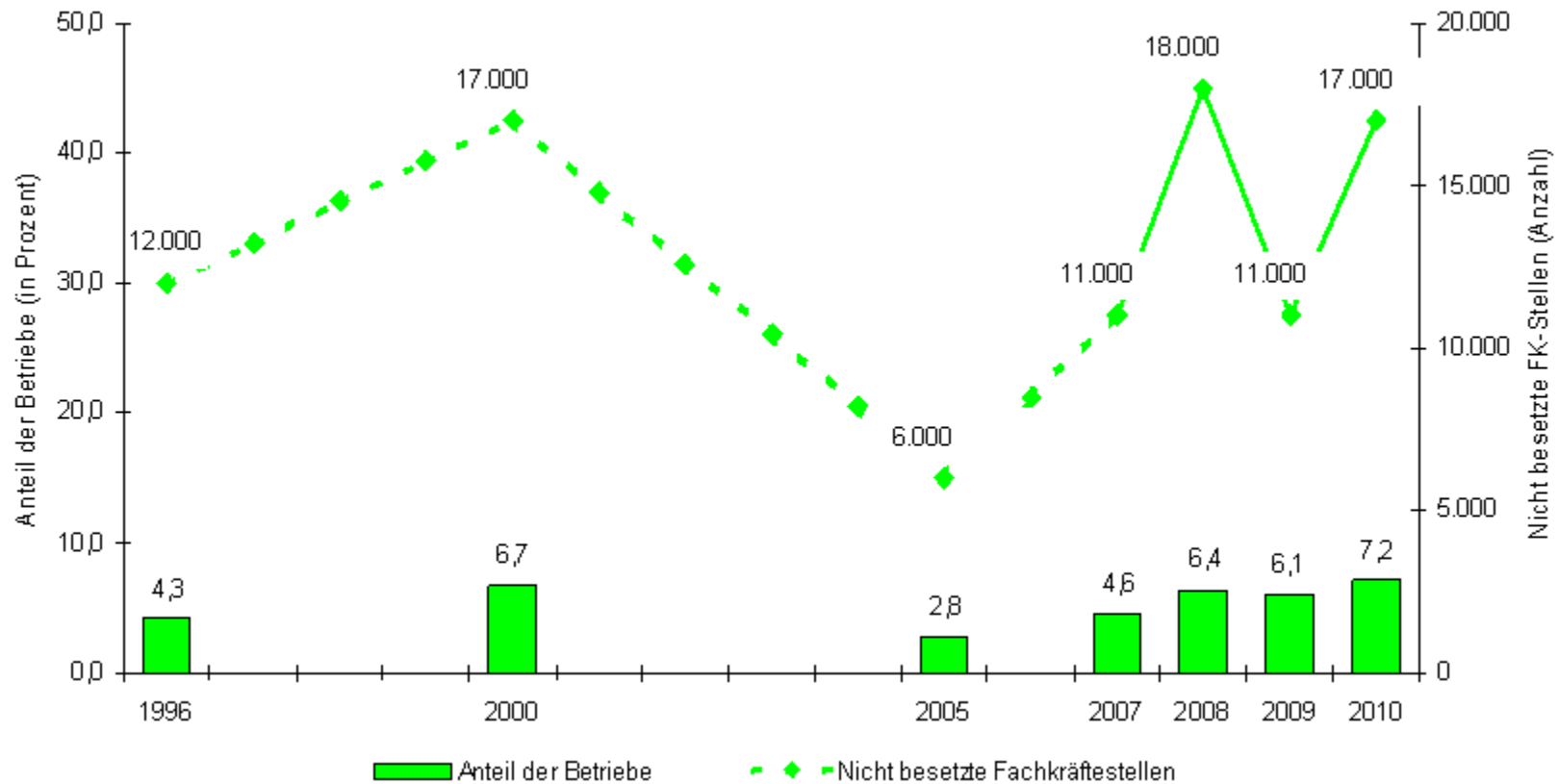


* Errechnete Werte, da für die Jahre 1999, 2004 und 2006 die Daten nicht erfragt wurden.

Der Umfang der eingestellten Fachkräfte folgt im Großen und Ganzen dem konjunkturellen Verlauf. Das betriebliche Einstellungsverhalten von Fachkräften hat sich während der Wirtschaftskrise nur kurzfristig verändert. Im 1. Halbjahr 2009 sank die Zahl der Einstellungen qualifizierter Fachkräfte deutlich um 10 Prozent auf 70 Tsd., im 1. Halbjahr 2010 ist bereits wieder ein Anstieg auf 74 Tsd. Einstellungen zu verzeichnen, was wieder einen steigenden Bedarf an Fachkräften signalisiert.

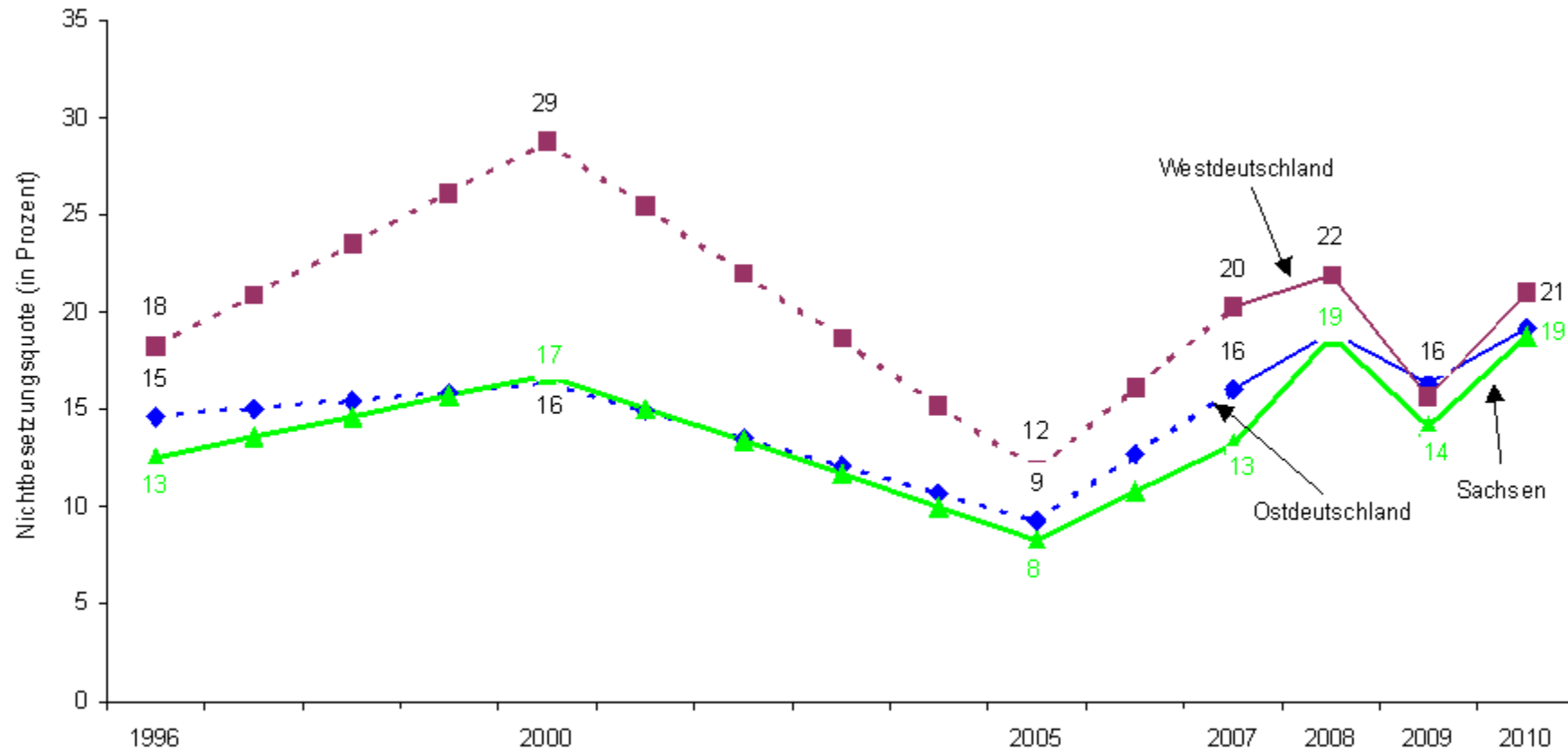
Überraschend hat sich im 1. Halbjahr 2009 der Anteil der Betriebe mit Fachkräfteeinstellungen sogar noch erhöht. Im 1. Halbjahr 2010 sank der Anteil von Betrieben wieder auf das Niveau vor der Krise (21 Prozent aller Betriebe in Sachsen).

**Nicht besetzte Stellen für Fachkräfte
1996 bis 2010 (jeweils 1. Halbjahr) in Sachsen**



Die nicht besetzten Stellen für Fachkräfte sind ein Indikator für Disparitäten am Arbeitsmarkt, wobei auch friktionsbedingte freie Stellen in den Kennziffern enthalten sind. 2008 haben sich im Vergleich zu 2005 sowohl die Anzahl unbesetzter Fachkräftestellen als auch der Anteil der Betriebe mit unbesetzten Fachkräftestellen vervielfacht. Der Konjunkturunbruch im 1. Halbjahr 2009 hatte Konsequenzen für die Nichtbesetzung von Fachkräftestellen. Nach Angaben der Betriebe konnten im 1. Halbjahr 2009 nur noch 11 Tsd. Stellen für qualifizierte Tätigkeiten nicht besetzt werden. Mit der Erholung der Wirtschaft waren Mitte 2010 wieder deutlich mehr Stellen unbesetzt (17 Tsd. Stellen). Auch der Anteil der Betriebe mit unbesetzten Fachkräftestellen erhöhte sich auf gut 7 Prozent.

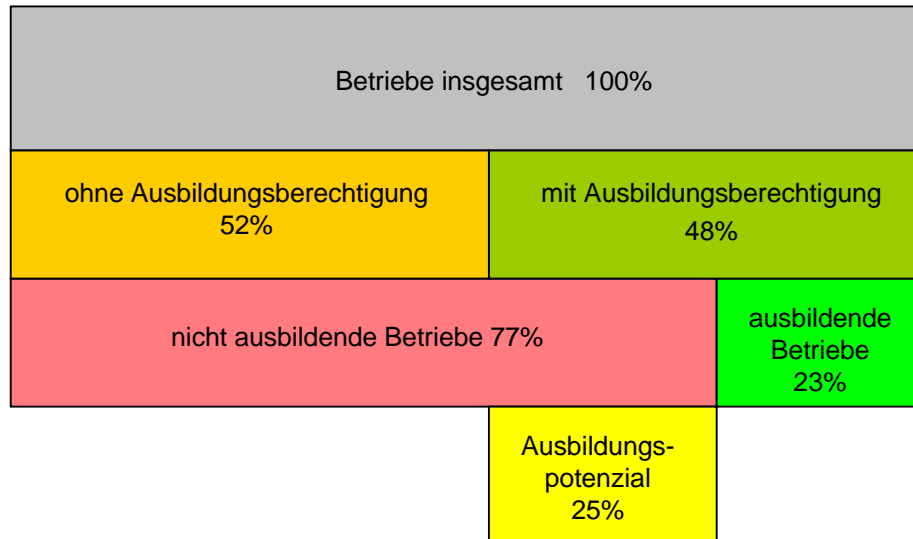
Nichtbesetzungsquote in Sachsen, Ost- und Westdeutschland 1996-2010 (jeweils 1. Halbjahr)



Die Nichtbesetzungsquote – als Anteil der nicht besetzten Stellen für Fachkräfte an allen für Fachkräfte angebotenen Arbeitsplätzen – weist auf Überschuss- oder Mangelsituationen im Bereich der Fachkräfte hin.

Zwischen 2005 und 2008 erhöhte sich die Nichtbesetzungsquote für Fachkräfte von 8 auf 19 Prozent, im Krisenjahr 2009 verringerte sie sich auf 14 Prozent. Mit dem Anstieg des Fachkräftebedarfs in 2010 nahmen auch wieder die Besetzungsprobleme zu. Die Nichtbesetzungsquote stieg wieder auf 19 Prozent und erreichte damit das Niveau des Wachstumsjahres 2008.

Ausbildungsberechtigung und –beteiligung der Betriebe Sachsens 2010



Anstieg der Ausbildungsbeteiligung nach der Krise

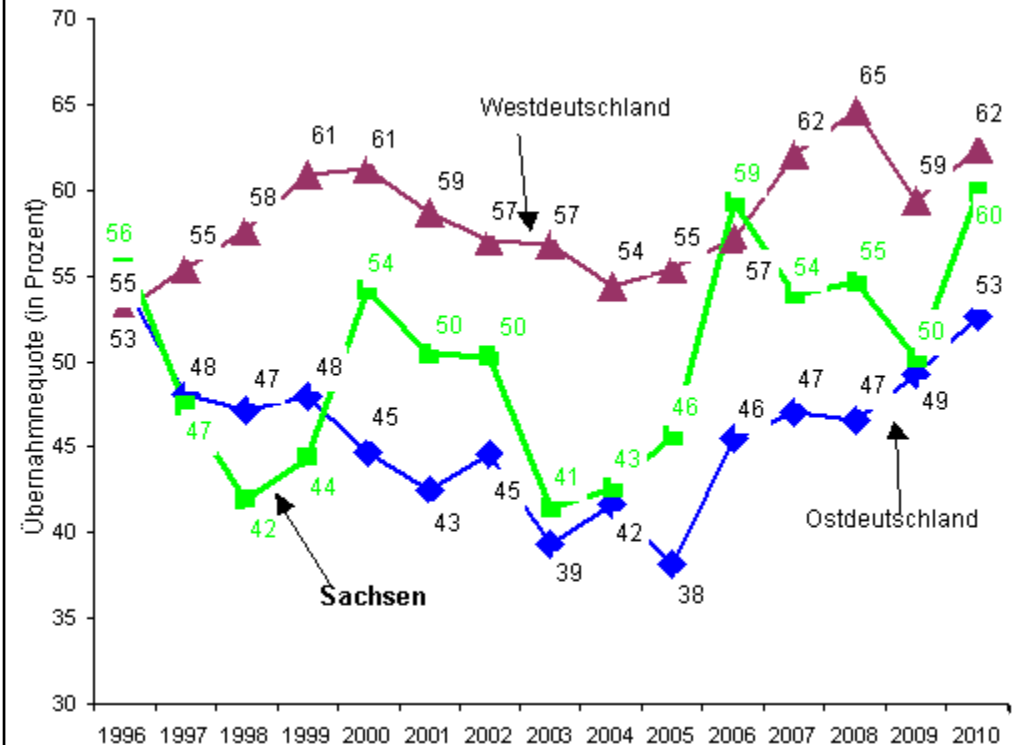
Der Anteil ausbildender Betriebe an allen Betrieben sank infolge der Wirtschaftskrise Mitte 2009 auf 21 Prozent (Westdeutschland 32 Prozent), stieg aber 2010 wieder auf 23 Prozent an.

Die Gruppe der ausbildungsberechtigten, aber nicht ausbildenden Betriebe bildet mit 25 Prozent in Sachsen ein beachtliches Potenzial für ein höheres Ausbildungsplatzangebot. Strategien zur Verbreiterung der betrieblichen Ausbildungsbasis in Sachsen müssten in zwei Richtungen gehen:

- bei einer größeren Zahl von Kleinst- und Kleinbetrieben als bisher die Voraussetzungen für eine eigene Ausbildung schaffen und
- den Ausschöpfungsgrad des Ausbildungspotenzials der kleineren Betriebe erhöhen.

Übernahmequoten von Ausbildungsabsolventen in Sachsen, Ost- und Westdeutschland 1996-2010

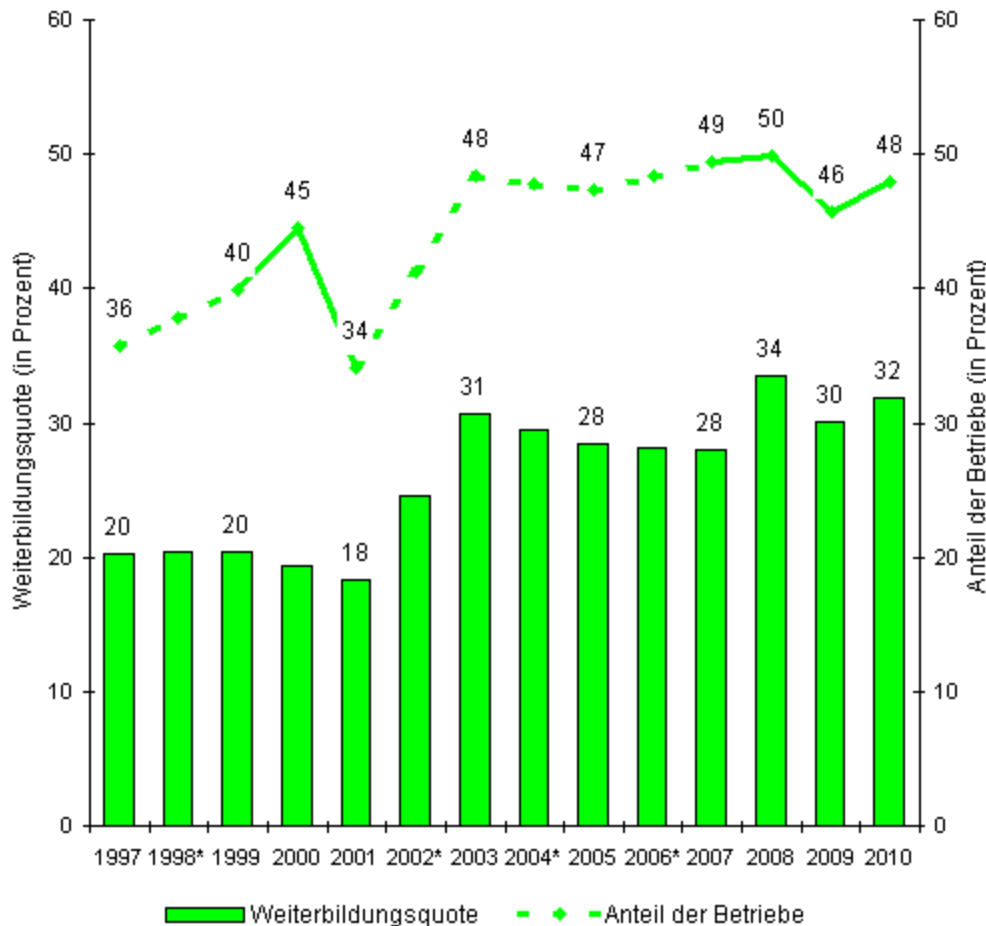
(Stand jeweils 30.6., in Prozent)



Deutlich steigende Übernahmequote („2. Schwelle“)

Der in Sachsen seit 1996 zu beobachtende Trend sinkender Übernahmequoten von Auszubildenden nach abgeschlossener Ausbildung in ein Arbeitsverhältnis desselben Betriebes konnte bereits 2003 gestoppt werden. Nach einem Rückgang während der Wirtschaftskrise 2009 erhöhte sich 2010 die Übernahmequote wieder deutlich und lag bei 60 Prozent. Sie überstieg damit den ostdeutschen Wert (53 Prozent) und erreichte fast die Übernahmequote Westdeutschlands (62 Prozent).

Anteil der Betriebe mit Weiterbildung sowie Weiterbildungsquote in Sachsen 1997-2010
(jeweils 1. Halbjahr, Anteil in Prozent)



* Errechnete Werte, da für die Jahre 1998, 2000, 2002, 2004 und 2006 die Daten nicht erfragt wurden.

Steigende Weiterbildungsaktivitäten der sächsischen Betriebe nach der Krise

Der Anteil der Betriebe, die in Sachsen im 1. Halbjahr 2009 Mitarbeiter für Weiterbildungsmaßnahmen freigestellt bzw. die Kosten übernommen haben, sank während der Wirtschaftskrise auf 46 Prozent trotz der mit der neuen Kurzarbeiterregelung eröffneten Möglichkeiten für eine geförderte Weiterbildung. Mit dem Einsetzen des wirtschaftlichen Aufschwungs haben sich die Weiterbildungsaktivitäten der Betriebe wieder erhöht und liegen oberhalb der ost- und westdeutschen Durchschnittswerte.

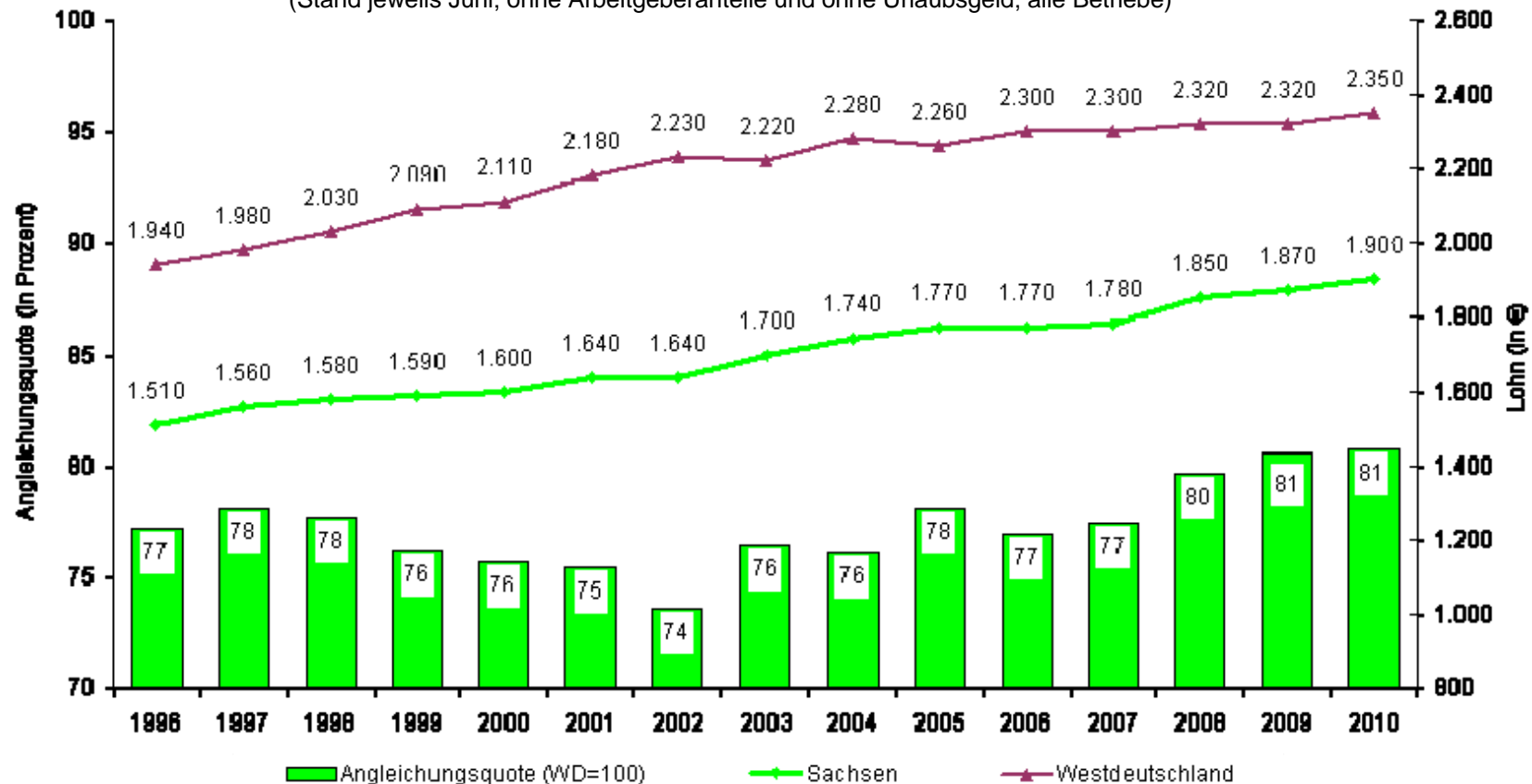
Wieder Anstieg der Weiterbildungsquote der Beschäftigten

Misst man die Weiterbildungsaktivitäten an dem Anteil der Beschäftigten, die sich an Weiterbildungsmaßnahmen beteiligten (Weiterbildungsquote), so lag dieser im 1. Halbjahr 2010 bei 32 Prozent. Dies ist parallel zur höheren Beteiligung sächsischer Betriebe an der Weiterbildung eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um 2 Prozentpunkte. Auch diese Werte liegen höher als in den Betrieben Ost- und Westdeutschlands.

Die Weiterbildungsquote der Frauen lag im gleichen Zeitraum bei 36 Prozent, die der Männer bei 28 Prozent.

Bruttodurchschnittslohn/-gehalt je abhängig Beschäftigten in Sachsen und Westdeutschland und Angleichungsquote 1996 bis 2010

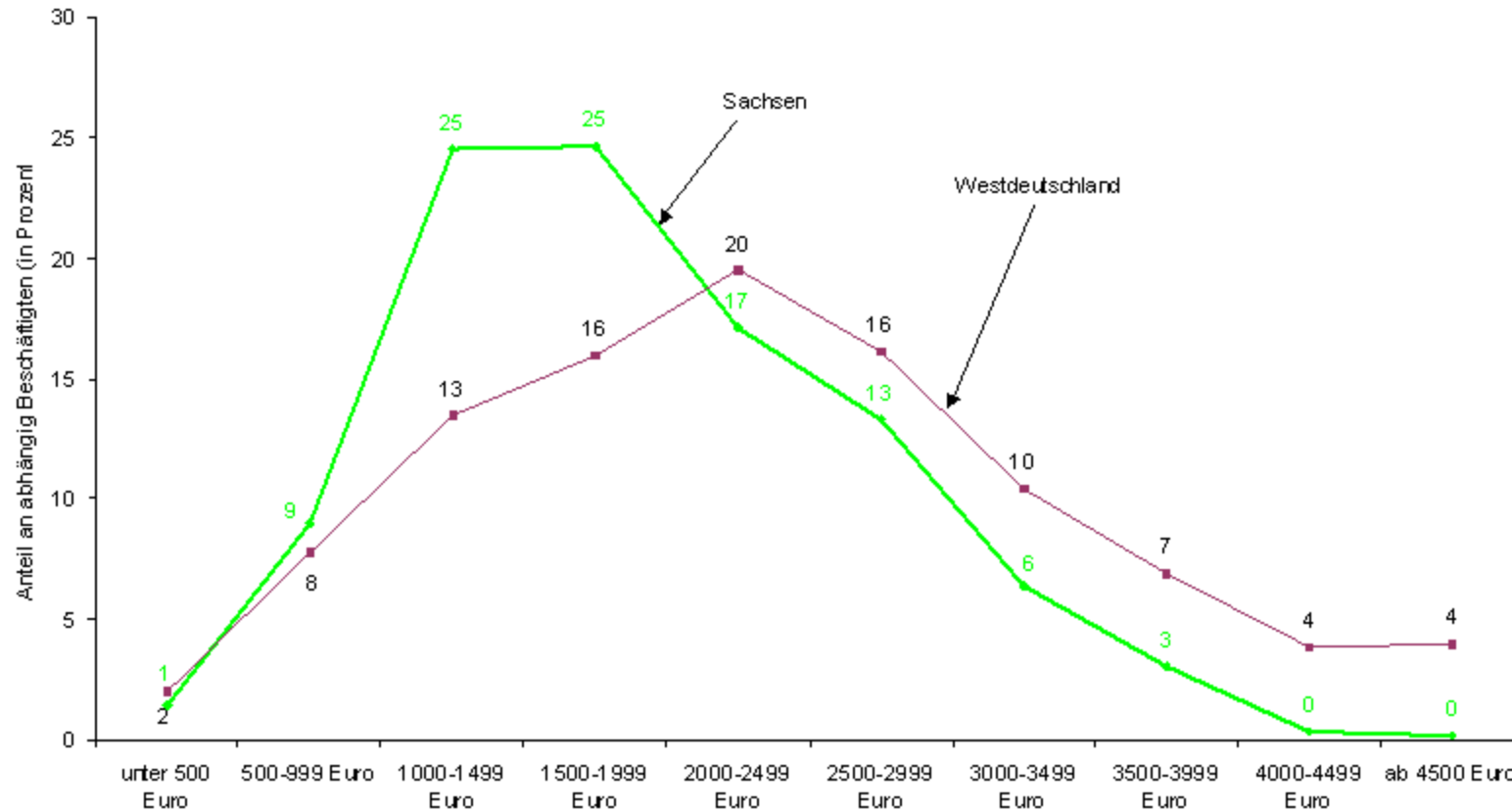
(Stand jeweils Juni; ohne Arbeitgeberanteile und ohne Urlaubsgeld; alle Betriebe)



Lohnangleichung in den letzten Jahren

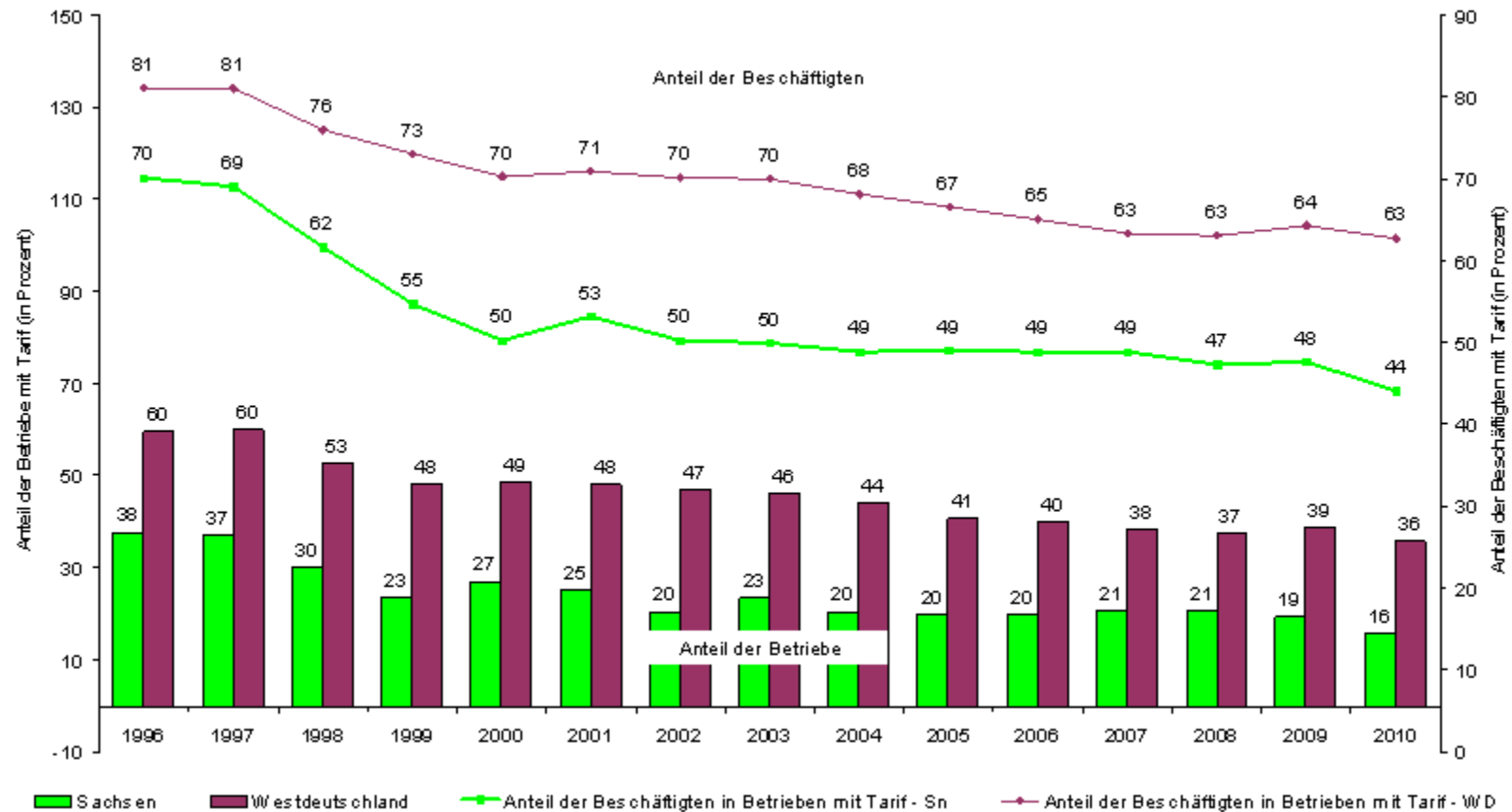
Der Bruttodurchschnittslohn je abhängig Beschäftigten (ohne Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung und ohne Urlaubsgeld) betrug im Juni 2010 in Sachsen 1.900 €. Dies ist im Vergleich zum Juni des Vorjahres eine Steigerung um ca. 30 €. Die Angleichungsquote (Westdeutschland = 100 Prozent) lag im Juni 2010 bei 81 Prozent. Das ist seit Mitte der 1990er Jahre die höchste Angleichungsquote beim Bruttodurchschnittslohn. Unter Einbeziehung der unterschiedlichen Länge der Arbeitszeiten in Sachsen und Westdeutschland erhöht sich die so berechnete Lohndifferenz um 7 Prozentpunkte.

Verteilung der abhängig Beschäftigten nach dem jeweiligen Intervall des betrieblichen Durchschnittslohns im Juni 2010 in Sachsen und Westdeutschland
(Anteil an allen abhängig Beschäftigten)



Die oberen Einkommensstufen weisen in Westdeutschland einen deutlich höheren Anteil an Beschäftigten auf. So erhalten 41 Prozent der westdeutschen abhängig Beschäftigten (Sachsen 22 Prozent) ein Einkommen über 2.500,- €. Dagegen sind die unteren und vor allem die mittleren Einkommensgruppen in Sachsen deutlich höher repräsentiert.

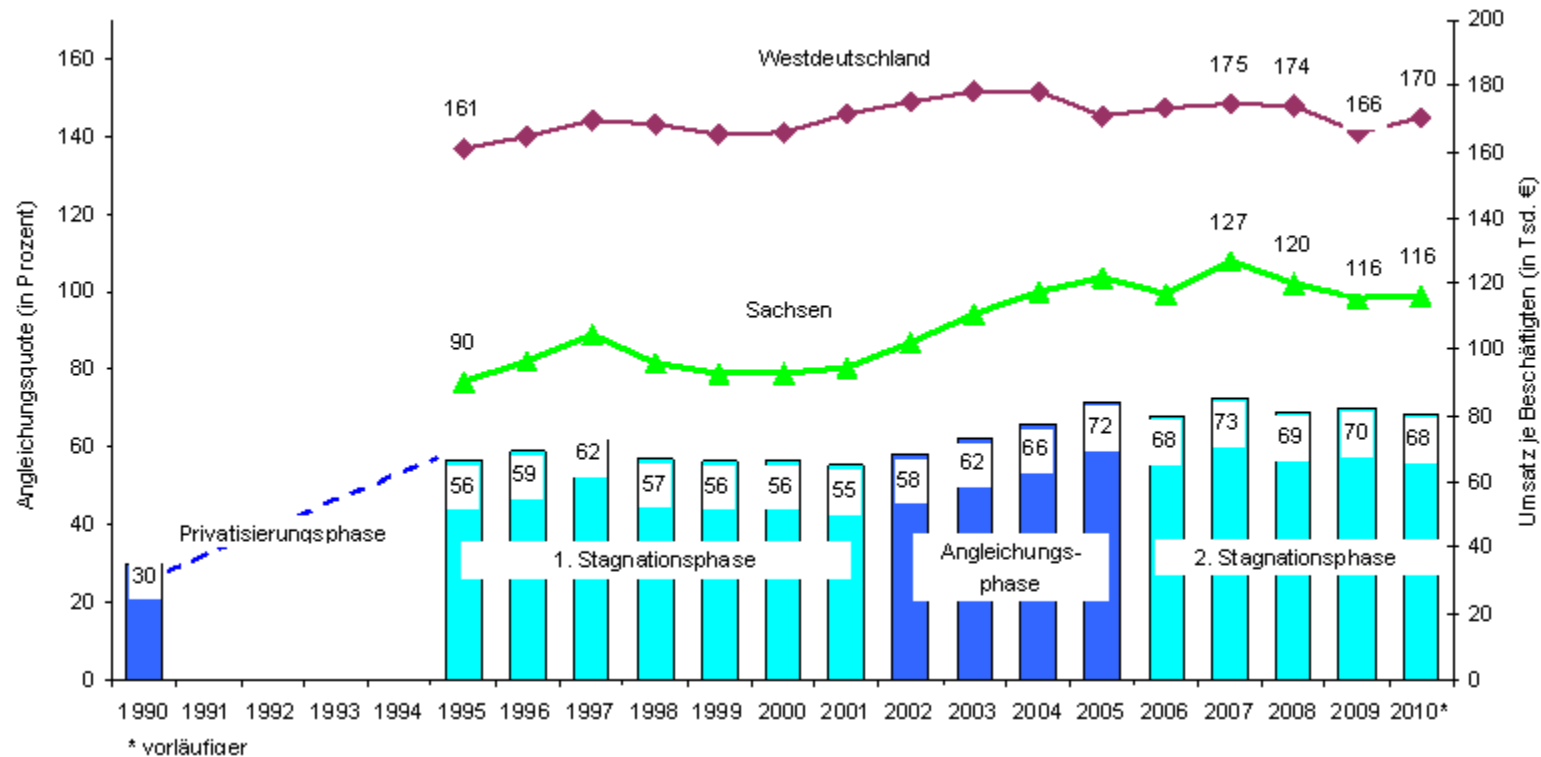
Betriebe mit Tarifbindung in Sachsen und Westdeutschland 1996 bis 2010 (alle Betriebe)



Niedrige Tarifbindung in Sachsen

Die Tarifbindung in Sachsen ist deutlich niedriger als in Westdeutschland. Während 2010 nur gut jeder sechste sächsische Betrieb (16 Prozent) tarifgebunden (Branchen- oder Haustarifvertrag) ist, trifft dies auf 36 Prozent der westdeutschen Unternehmen zu. Aufgrund der Größe der Unternehmen, die einen Tarifvertrag abgeschlossen haben, werden in Sachsen aber 44 Prozent und in Westdeutschland 63 Prozent aller Beschäftigten entsprechend eines Branchen- bzw. Haustarifvertrags entlohnt. Die Gültigkeit von Tarifverträgen ist hinsichtlich der erfassten Beschäftigten also deutlich höher als in Bezug auf die Betriebe. Die Flächentarifbindung zeigte in der Vergangenheit in Sachsen, Ost- wie in Westdeutschland deutlich rückläufige Tendenzen, die sich allerdings in den letzten Jahren zu verlangsamen scheinen.

Produktivitätsentwicklung in Sachsen und Westdeutschland sowie Produktivitätsangleichung 1990 bis 2010 (alle Betriebe mit Umsatz)

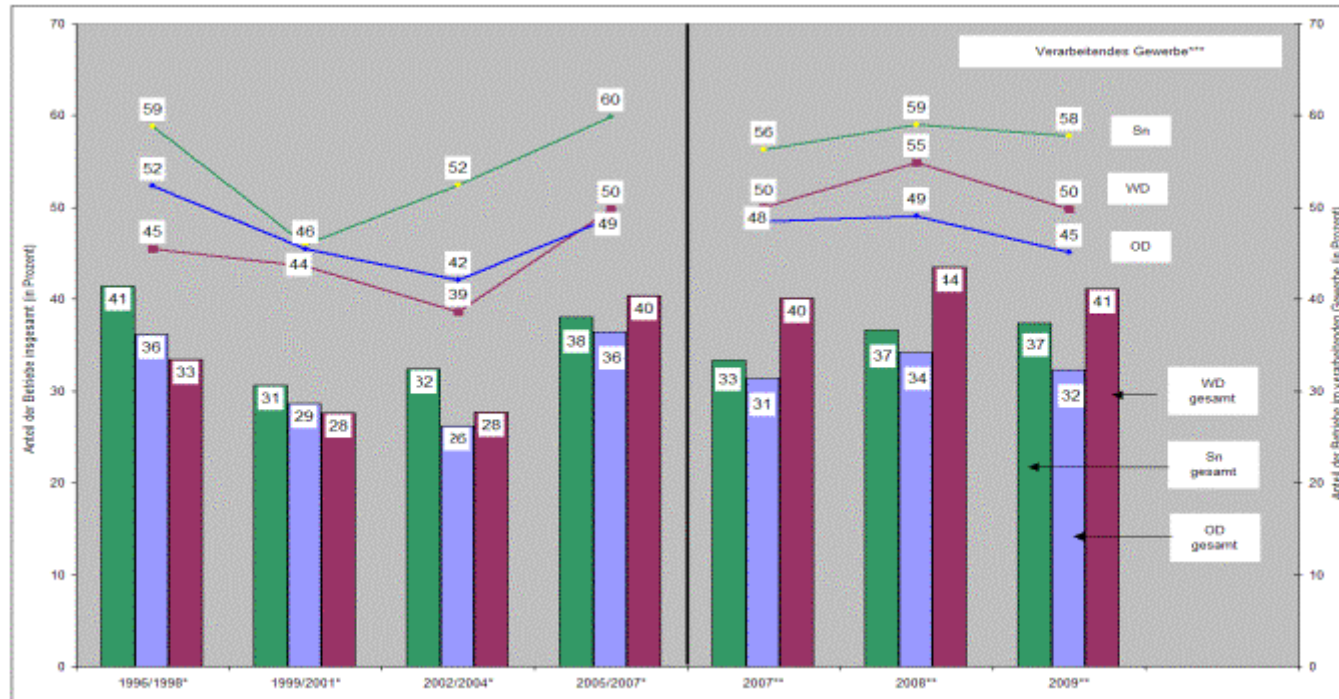


Größenordnung der Produktivitätslücke

Der Produktivitätsrückstand der sächsischen Wirtschaft gegenüber Westdeutschland ist gegenwärtig immer noch beträchtlich. Mit 73 Prozent der westdeutschen Werte wurde 2007 eine vergleichsweise hohe Angleichungsquote erreicht. Trotz Aufschwung 2010 sank die Angleichungsquote der Produktivität aber wieder auf 68 Prozent (auf Basis Vollzeitäquivalent auf 62 Prozent).

Die Voraussagen darüber, wann der wirtschaftliche Angleichungsprozess abgeschlossen sein wird, unterscheiden sich deutlich. Die Daten des IAB-Betriebspanel belegen, dass eine diesbezügliche Angleichung bisher nur in kleinen Schritten erfolgt. Bei Annahme einer Angleichungsdynamik von jährlich gut 1 Prozent könnten 2025 ca. 85 Prozent des westdeutschen Produktivitätsniveaus erreicht werden.

Anteil der Betriebe mit Produktinnovationen in Sachsen und Westdeutschland Mitte 1996 bis 2009 (alle Betriebe mit Umsatz)



* In den Befragungswellen 1998, 2001, 2004 und 2007 wurden Produktinnovationen der jeweils letzten 2 Jahre erhoben.

** Ab Befragungswelle 2008 beziehen sich die Produktinnovationen jeweils auf das zurückliegende Geschäftsjahr (veränderte Fragestellung).

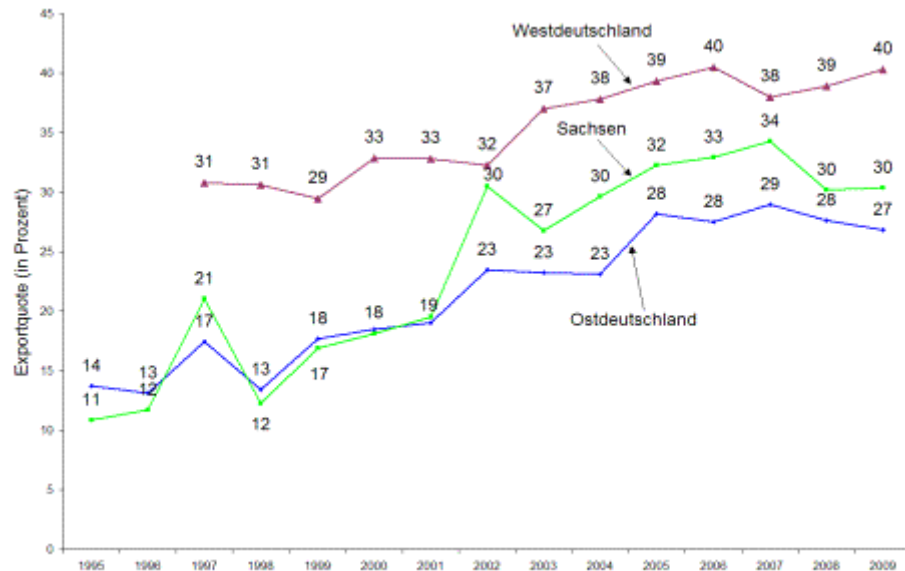
*** Aufgrund der Neuordnung der Branchen nach der WZ 2008 sind die Angaben des verarbeitenden Gewerbes nur bedingt mit den Ergebnissen der Panelwellen bis 2008 vergleichbar.

Höchste Innovationsraten im ostdeutschen Vergleich

2009 waren 37 Prozent aller Betriebe mit Umsatz in Sachsen produktinnovativ. In diesen Betrieben waren 52 Prozent aller Beschäftigten Sachsens tätig. Damit erreicht der Freistaat unter den neuen Bundesländern den Spitzenwert. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hatte keine negativen Wirkungen auf das Innovationsgeschehen der sächsischen Wirtschaft.

Die Innovationsrate im verarbeitenden Gewerbe erreicht seit Jahren Spitzenwerte von ca. 60 Prozent, die deutlich über den Durchschnittswerten von Ostdeutschland aber auch von Westdeutschland liegen.

Exportquote des verarbeitenden Gewerbes in Sachsen, Ost- und Westdeutschland 1995 bis 2009



Exportquoten des Verarbeitenden Gewerbes im ostdeutschen Vergleich am höchsten

Die Exportleistungen der Betriebe des sächsischen verarbeitenden Gewerbes sind seit Mitte der 1990er Jahre in der Tendenz deutlich angestiegen. Die Exportquote des verarbeitenden Gewerbes liegt mit 30 Prozent allerdings unterhalb des westdeutschen Vergleichswertes (40 Prozent). Damit erreicht der Freistaat unter den neuen Bundesländern den Spitzenwert.

2009 exportierte jeder dritte Betrieb des sächsischen verarbeitenden Gewerbes und damit ebenso häufig wie in Westdeutschland (Ostdeutschland 26 Prozent).

Eher verhaltenes Auslandsengagement der sächsischen Betriebe

Eine Analyse des **aktuellen** Auslandsengagements der sächsischen Betriebe (bezogen auf die Übernahme eines Unternehmens im Ausland, die Gründung eines Standortes oder eines Tochterunternehmens im Ausland bzw. die Übernahme einer Kapitalbeteiligung von mindestens 10 Prozent an einem ausländischen Unternehmen) ergibt, dass dies auf gut 1 Prozent aller sächsischen Betriebe zutrifft (Ostdeutschland 2 Prozent, Westdeutschland 3 Prozent). Auch für die kommenden 2 Jahre gibt es kaum **Planungen** für ein weiteres Engagement im Ausland (deutlich weniger als 1 Prozent der Betriebe in Sachsen und Ostdeutschland, Westdeutschland knapp 1 Prozent).

Das gegenwärtige Auslandsengagement trifft vor allem auf das verarbeitende Gewerbe zu. Knapp 3 Prozent der Betriebe des verarbeitenden Gewerbes, darunter 6 Prozent der Betriebe der FuE-intensiven Branchen, sind im genannten Sinne im Ausland aktiv. Die Vergleichswerte für Ostdeutschland sind ähnlich, während sich im westdeutschen verarbeitenden Gewerbe bereits 6 Prozent der Betriebe, darunter 14 Prozent der Betriebe der FuE-intensiven Branchen, gegenwärtig im Ausland engagieren. Planungen für ein künftig stärkeres Engagement sind aber weder in den sächsischen noch den westdeutschen Betrieben vorgesehen.

